**Anansi-tori**

*(Spinnengeschichten aus Surinam nacherzählt von Heidi Clemens)*

Anansi ist ein Fabeltier, von dem die Menschen in Westafrikanischen Ländern aber auch in Surinam und in der Karibik erzählen. Die Geschichten wurden im 17. und 18. Jahrhundert von den Sklaven mitgebracht. Abends in geselliger Runde wurden sie nach einer immer gleichen Einleitung erzählt. „Lang, lang ist‘s her, als…

Es kommen viele Tiere vor, aber die Spinne (Anansi) spielt die wichtigste Rolle. Nach dem Akanglauben in West Afrika besitzt sie magische Kräfte. Sie half bei der Erschaffung des Menschen und vermittelte zwischen Gott und den Menschen.

Hier einige Namenserklärungen der vorkommenden Tiere:

*Ba = afrikanische Höflichkeitsform als Vorsilbe*

*Mat – vom holl. Maat = Freund, Kumpel*

B‘Anansi = die Spinne, schlau und listig

Mat Aka – vom holl. arend = der Adler

Mat Konkoni – vom holl. konijn = das Kaninchen

Mat Dia – vom engl. deer = eine Gazellenart

Ba Tigri = der Tiger

Siksijuru – vom engl. sixth hour = die Grille

Mat Kakalaka – vom holl. kakerlak = die Schabe

Mat Kakafowru = der Hahn

Mat Sekrepatu – vom holl. Schildpad = die Schildkröte

**Bananenverteilung**

In Afrika und auch in Surinam gibt es verschiedene Sorten von Bananen. Manche sind so klein wie mein kleiner Finger. Wirklich wahr, man nennt sie auch Zuckerbanane. In Surinam nennt man sie *pikinmis-finga*. Das heißt junge-Damen-Finger. Sie sind besonders süß.

Es gibt aber auch sehr große Sorten. Die schmecken ganz anders als die Bananen, die Du im Laden kaufst und gleich aufessen kannst. Man muss sie erst kochen. Deshalb heißen sie Kochbananen. In Surinam heißt das *bakabana*.

Die Banane ist ein wichtiger Teil der Ernährung. Kleine Kinder bekommen Bananenbrei, wenn sie nicht mehr gestillt werden. Kartoffeln wachsen nicht bei uns, aber viele andere Wurzelgemüsearten: Cassave, Süßkartoffeln, Yams, Napi, Tajer.

Wenn Anansis Frau M‘Akuba nicht genug Essen im Haus hatte, ging sie in ihren Gemüsegarten um etwas zu holen. Wenn da nichts Verwertbares vorhanden war, kaufte sie ab und an einmal etwas auf dem Markt.

Eines Tages hatte sie eine Hand mit 12 Bananen gekauft, brachte sie nach Hause und kochte sie mit etwas Salz, und sie wollten sich ans Essen machen. Aber sie hatte nur 12. Und wie viele wollten essen? Ja, genau 13: B‘Anansi, M‘Akuba und die elf Kinder. Also fehlte genau eine Banane. Sie sagte: Was sollen wir tun?

B‘Anansi sagte: „Ich mag die Kinder so gerne und dich auch. Esst ihr ruhig.“ Er lief herum und legte eine Banane in die *Kalebasse* von jedem Kind. Dann setzte er sich wieder an seinen Platz und sagte: „Und wer mag den Papa gern?“ Alle Kinder streckten den Finger in die Luft und riefen laut: „Ich! Ich! Ich!“

„Gut“, sagte B‘Anansi, „wenn du Papa so gern hast, dann gib ihm die Hälfte deiner Banane ab“. Die Kinder gaben ihm gerne jeder eine halbe Banane ab.

Wie viele Bananen bekam er? Genau, fünf und eine halbe Banane. Das war echt eine List von B‘Anansi.

**Warum die Spinnen in den dunkelsten Ecken der Häuser leben.**

Ihr wisst ja, dass der Tiger vom Fleisch anderer Tiere lebt. Darum fliehen alle Tiere, wenn sie ihn in der Ferne entdecken. Die Folge davon war, dass Ba Tigri nichts zum Essen hatte. Er setzte sich hin, um zu überlegen, wie er erreichen könnte, dass die Tiere weniger Angst vor ihm hätten. Denn er musste nun einmal Tiere töten, damit er etwas zum Essen hatte.

Überall wo der Tiger sich nähert, findest du auch Vögel *(Trompetenvögel)* , die leben von den Resten seiner Beute. Aber diese fanden auch nichts mehr zum Essen.

Eines Tages sagte Ba Tigri zum Trompetenvogel: „Es gibt eine Lösung für uns! Ich muss probieren, alle Tiere zusammen zu bekommen. Weißt du was ? Morgen früh stellst du dich da oben auf den Hügel und erzählst den Tieren, dass ich tot bin. Einfach so! Plötzlich gestorben! Tot!

Und dann sagst du noch, dass am Abend eine Trauerversammlung bei mir zu Hause stattfindet für alle, die Abschied vom mir nehmen wollen.“

Am nächsten Morgen stellte sich der Trompetenvogel oben auf den Hügel. Er rief nach Osten, er rief nach Westen, er rief nach Süden, er rief nach Norden: „Ba Tigri ist tot. Ba Tigri ist plötzlich gestorben. Wir wissen nicht, wie es passierte, aber Ba Tigri ist tot. Heute Abend ist Trauerversammlung bei ihm zu Hause. Jeder kann dann Abschied nehmen kommen.“

Diese Nachricht ging wie ein Lauffeuer durchs Land. „Ba Tigri ist tot! Wie herrlich können wir ab jetzt leben! Haha, das freut uns! Natürlich gehen wir zur Trauerversammlung, denn wir sind ja jetzt erlöst von ihm.“

M‘Akuba kam vom Wasser holen nach Hause. Sie hatte von Frauen am Brunnen die Nachricht vernommen und sagte zu Anansi: „Ba Tigri ist tot!“

Erstaunt antwortete der: „Ba Tigri tot? Wie ist das möglich? Ich sah ihn gestern noch herumlaufen!“

„Ja, er ist tot. Alle Frauen sagen es. Er ist plötzlich gestorben. Wir wissen nicht, ob er einen Herzinfarkt hatte oder was sonst passiert ist, jedenfalls ist er plötzlich gestorben. Er ist tot! Heute Abend ist Trauerversammlung. Ich würde gerne hingehen, aber ich kann nicht. Du wirst zur Trauerfeier gehen müssen. Sonst wird sein Geist uns später belästigen.“

Da jeder über das Ereignis sprach, beschloss B‘Anansi hinzugehen. Aber er konnte nicht glauben, dass Ba Tigri wirklich tot war.

Abends sah er alle Tiere in Trauerkleidung zur Trauerversammlung gehen. Da gibt es immer reichlich zu essen und zu trinken. Sie essen Gebäck und trinken Schokolade, Kaffee und Tee, aber auch stärkere Getränke. Darum geht man gerne zu einer Trauerversammlung.

Als Anansi dort ankam, sah er wirklich den Tiger daliegen, die Augen zu und die Pfoten nach oben. Es bewegte sich nichts, nicht einmal sein Schwanz. Alle Tiere liefen zuerst ehrfurchtsvoll um die Bahre, wo Ba Tigri lag. Dann bekamen sie etwas zum Essen und zum Trinken …. Aber Anansi glaubte es immer noch nicht ganz. Als er um den toten Ba Tigri lief, steckte er von den andern unbemerkt einen seiner vier Hände aus und kitzelte Ba Tigri an den Fußsohlen. Zugleich beobachtete er das Auge von Ba Tigri und sah, dass es kurz blinzelte. Da begriff er, dass Ba Tigri nicht wirklich tot war. Er setzte sich deshalb sicherheitshalber so nah wie möglich an die Ausgangsrtüre, damit er schnell weglaufen könnte.

Wie das öfter so geht, wenn viele Menschen beisammen sind bei einer Trauerversammlung, es wird geredet über die guten und die schlechten Eigenschaften des Verstorbenen. Du weißt schon: Über Tote soll man nur Gutes berichten. Aber es gab wenig Gutes über Ba Tigri zu erzählen, sodass schon bald allerlei schlechte Eigenschaften von ihm ans Licht kamen.

Als die Kuh erzählte, wie Ba Tigri ihr Kalb getötet und gefressen hatte, sagte Anansi: „Du erzählst die schlechten Eigenschaften von Ba Tigri und das tut ihr alle zusammen. Aber ihr vergesst, dass er auch gute Eigenschaften hatte. Er hat mir einmal Fleisch geschenkt von einem Kalb, dass er getötet hatte.“

Da wurde die Kuh sehr böse: Nicht genug, dass Ba Tigri ihr Kind getötet hatte. Er hatte auch das Fleisch verschenkt.

Andere erzählten wieder etwas über Ba Tigri. Und denkst du, dass es etwas Gutes war? Nein, natürlich nicht.

So ging es immer weiter. Ba Tigri konnte seinen Ohren nicht glauben. War das wirklich Anansi, der ihn verteidigte, während andere über ihn her zogen?

Als sie ordentlich viel gegessen und getrunken hatten, besonders von den stärkeren Getränken, lief plötzlich der Trompetenvogel zur Türe. B‘Anansi sah den treuen Freund von Ba Tigri kommen. Er schob einen Fuß durch die Türöffnung, und als der Trompetenvogel mit einem Schlag die Türe zuschlug, stand Anansi schon draußen.

Ba Tigri sprang auf und schlug rechts und links mit seinen gewaltigen Pranken. Alle Tiere versuchten weg zu laufen. Manche konnten entfliehen, aber andere erschlug Ba Tigri in kurzer Zeit.

Anansi rannte nach Hause und rief: „Akuba, Akuba, Ba Tigri ist nicht tot. Packe schnell alles ein. Kommt Kinder! Wir gehen fort. Wir fliehen aus dem Wald. Es wurde so viel Böses über Ba Tigri erzählt, dass er bestimmt sehr wütend ist und alles kurz und klein schlägt und tötet. Lasst uns schnell weggehen“

Sie flohen und kamen zu den Menschen. Sie verstecken sich noch immer in den dunklen Ecken der Häuser. Du hast sie bestimmt schon einmal gesehen.

**Aka und Sekrepatu**

Dies ist eine Anansitori, in der Anansi nicht vorkommt. Trotzdem ist es eine Anansitori, ein Märchen.

Du weißt sicher, wie eine Schildkröte aussieht. Auf ihrem Schild sitzen verschiedene Vierecke. In dieser Geschichte wird erzählt, woher das kommt.

Lang, lang ist es her, da hatten Schildkröten einen glatten Panzer. Der Rücken und der Bauch waren ganz glatt und kahl. Hast du schon einmal einen kahlen Herrn gesehen? Genauso kahl und glatt war damals der Panzer der Schildkröten.

Zu jener Zeit war Mat Sekrepatu (die Schildkröte) gut befreundet mit Mat Aka (der Adler). Es war aber eine seltsame Freundschaft: Jeden Tag, genau zur Essenszeit besuchte Aka die Familie Sekrepatu, und wenn sie zum Essen gingen, lud Frau Sekrepatu Aka ein, mit ihnen zu essen. Immer wieder und jeden Tag kam Aka zur Essenszeit auf Besuch.

Einmal sagte Frau Sekrepatu zu ihrem Mann :“Dein Freund Aka ist schon ein komischer Freund. Er kommt ausgerechnet auf Besuch, wenn wir essen wollen. Und jedes mal bitten wir ihn, mit zu essen. Das ist doch kein echter Freund. Hat er dich denn schon einmal zu sich eingeladen?“

„Ach was“, meinte Sekrepatu, „ich werde morgen mit ihm darüber sprechen, es ist sicher nur Zufall.“

Am nächsten Tag um die Essenszeit erinnerte Frau Sekrepatu ihren Mann

an sein Versprechen. „Denk dran, du hast gesagt, dass du mit ihm darüber sprichst. Und tu nicht so, als wenn du es vergessen hättest. Ich bitte dich, du musst den Mut haben, darüber zu sprechen. Wenn du es nicht tust, werde ich es tun.“

Da kam Aka schon angeflogen. Er landete genau zur Essenszeit, grüßte und setzte sich gemütlich hin. Nach einer Weile sagte Sekrepatu zu ihm: „Mat Aka, ich muss dir etwas sagen. Es ist meiner Frau aufgefallen, dass du immer zur Essenszeit hierher kommst und dass du mich noch nie gefragt hast, zu dir auf Besuch zu kommen. Ganz zu schweigen, dass du mich zum Essen eingeladen hast.

„Welch ein Zufall!“ meinte Aka, „Gerade als ich heute aus dem Haus ging, meinte meine Frau zu mir, ich soll dich für kommenden Sonntag zum Festessen einladen, weil ich meinen Geburtstag feiere. Also, mein lieber Freund, lade ich dich hiermit ein, am Sonntag zu meinem Fest zu kommen, und bringe bitte deine Frau auch mit.

Als Aka nach dem Essen weg geflogen war, sagte Sekrepatu zu seiner Frau: „Hast du gehört? Wir sind eingeladen für Sonntag.“

Jeden Mittag , bevor spazieren ging, legte sich Mat Sekrepatu genüsslich in seine Hängematte unter einen Baum, und dann musste seine Frau seinen Rücken mit Kokosöl einreiben, bis er schön glänzend aussah.

An diesem Tag, während Frau Sekrepatu beschäftigt war ihren Mann ein zu schmieren, sagte sie: „Höre mal, guter Junge, du bist ein Dummkopf. Weißt du, wo dein Freund Adler wohnt? –- Ganz oben in der Krone des *Kankantris*, dem höchsten Baum in unserem Wald. Kannst du mir sagen, wie eine Schildkröte da hinauf kommt?“

Nun ja, am Sonntag sollte das Festessen stattfinden. Dann musste er dorthin. Am Freitagmittag als Frau Sekrepatu beschäftigt war, ihren Mann ein zu ölen, sagte sie: „Ich habe die Lösung gefunden. Weißt du, was ich am Sonntag mache? Ich mache aus dir ein hübsches Päckchen als Geschenk. Mit einer schönen Schleife obendrauf. Wenn du dann am Sonntag dort nicht erscheinst, kommt Aka sicher hier angeflogen, um zu fragen, wo du bleibst. Dann werden wir das Spielchen mit Aka weiter spielen.“

Am Sonntag, nachdem Sekrepatus Frau seinen Rücken prächtig eingerieben hatte, dass er wie ein Spiegel glänzte, packte sie ihn fein säuberlich in ein buntes Papier ein und machte ein schönes Band mit einer Schleife herum. Dann warteten sie gespannt, ob Aka kommen würde.

Tatsächlich kam er um die Essenszeit angeflogen. „Wo bleibt ihr denn“, fragte er. „Ihr wolltet doch zu mir zum Fest kommen?“ Er hatte aber in Wirklichkeit gar kein Fest vorbereitet, aber er wusste genau, dass Sekrepatu sein Haus oben im Kankantribaum nicht erreichen konnte.

„Ach,“ sagte Frau Sekrepatu „ich kann nicht kommen. Ich muss die Kinder hüten, denn der Babysitter ist nicht gekommen. Aber zum Glück bist du gekommen. Sekrepatu ist nämlich so hastig weg gegangen, dass er das Geschenk für dich hier vergessen hat. Hier ist es.“

„Nun,“ meinte Aka, “dann nimm ich das jetzt mit nach Hause. Wenn Sekrepatu dann kommt, kann er es mir ja überreichen.“ Er packte das Geschenk mit seinen großen Klauen und flog zu seinem Nest.

Als Aka das Geschenk in sein Nest legte, sagte seine Frau zu ihm: „Mann, er kann doch gar nicht hierher kommen. Lasst uns das Geschenk auspacken und schauen, was darin ist.“

„Nein,“ erwiderte Aka, “du weißt nie, ob er vielleicht doch noch kommt. Ich tue es nicht. Ich öffne das Geschenk nicht.“

Nach fünf Minuten quengelte sie wieder: „Mann mach‘s doch auf. Er kann nicht hierher kommen.“

„Ich öffne es nicht, bevor er selbst hier ist.“

Vier Minuten später fing sie wieder an: „Mach es doch auf. Du weißt doch, dass Sekrepatu…..“ Und so ging es immer weiter. Das langweilte Aka, und er sagte: „Also, wenn du das Päckchen unbedingt öffnen willst, dann mach‘ es halt auf!“

Vorsichtig öffnete sie die Schleife und wickelte das Papier ab. Sekrepatu steckte seinen Kopf raus und sagte: „Meinen herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!“

Aka war vorher schon ärgerlich auf seine Frau gewesen, aber jetzt wurde er doppelt wütend, weil Sekrepatu doch da war und merken würde, dass es gar kein Festmahl gab. Wütend schlug er mit seinen Klauen nach Sekrepatu. Der Schlag war so heftig, dass Sekrepatu von ganz oben aus dem Kankantribaum bis unten auf die Erde flog. Dabei platzte sein Rücken auf und sein Bauchschild bekam Risse. Mit viel Mühe und Schmerzen humpelte er nach Hause. Frau Sekrepatu behandelte ihn mit vielen Kräutern. Die Wunden verheilten, aber die Narben blieben auf seinem Panzer. Jetzt wisst ihr, wie das Karomuster auf dem Rücken und die Streifen auf der Unterseite der Schildkröten entstanden sind.

Gute Freundschaft muss immer von beiden Seiten kommen.